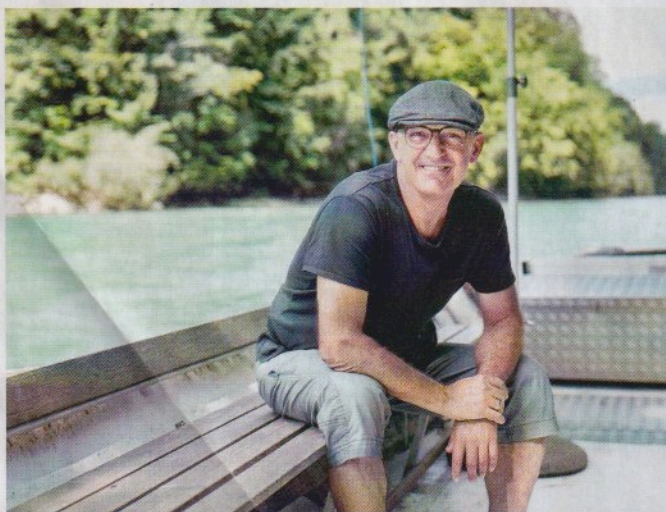


# Alles im Fluss

Irgendwann wurde Kreislaufwirtschaftspionier Daniel Glauser alles zu viel. Der Berner deutete die Warnzeichen richtig und begann im Alter von 56 Jahren seinen Alltag zu verändern – um ins neue Berufsleben als Fährmann der Bodenackerfähre in Muri einzusteigen. Sein Leben ist wieder im Fluss. Im doppelten Sinn.

VON BENEDIKT LACHENMEIER

Aira zögert beim Einsteigen. Ist es eine gute Idee, dass ihr Herrchen für nach Muri die Fähre nehmen möchte? Die Hündin ist sich da nicht so sicher. Die türkisgrüne Aare führt Hochwasser an diesem Morgen. 230 Kubikmeter fliessen pro Sekunde den Bergbach runter. Kein Problem für Fährmann Daniel Glauser. Dennoch hat auch er Respekt vor der Kraft des Wassers. «Auf der Fähre musst du immer präsent sein. Bei niedrigem Wasserstand ist es wie Deux-chevaux-Fahren. Jetzt hat die Aare aber einen Zug drauf wie ein Ferrari. Da muss ich ganz sorgfältig manövrieren», erklärt der Berner und steuert die Bodenackerfähre gekonnt ans Ufer. «Jede Fahrt ist anders. Es ist nicht einfach ein Hin und Her.» Was dem 62-Jährigen besonders gefällt an seiner Arbeit, ist das Unmittelbare. «Das Hier-Sein im Jetzt.»



«Auf der Fähre musst du immer präsent sein», weiss Daniel Glauser.

Präsent sein und sich nur auf eine Sache konzentrieren, ist ein Gefühl, das er bei seinen früheren Tätigkeiten kaum kannte. Bei ihm passierte immer alles gleichzeitig. Daniel war in verschiedenen Projekten zum Thema Kreislaufwirtschaft engagiert. Über 20 Jahre entwickelte und betrieb er die Plattform für Wiederverwendung useagain.ch und leistete als Gründer von zwei Bauteilbörsen Pionierarbeit. «Wir haben zehntausende Bauteile und Möbel, vom Wasserhahn bis zur Gastroküche, vom Dirigentenpult bis zum Restaurantbesteck einer Wiederverwendung zugeführt, anstatt in die Mulde.» Viele Projekte kamen dazu und als eine Filmemacherin einen Dokumentarfilm über Kreislaufwirtschaft drehen wollte, gründete er mit ihr auch noch eine Produktionsfirma. Zuletzt leitete er drei Unternehmen gleichzeitig. «Es ist alles organisch gewachsen – entstanden durch Arbeit», erinnert sich der ehemalige Architekt. «Aber irgendwann merkte ich: Wenn ich so weitermache, kommt es nicht gut. Auch wenn es mir Spass bereitet, stellte ich fest, dass ich mich ausgebeutet hatte. Es war einfach too much.» Der Unternehmer orientierte sich neu. Nach und nach trat er von seinen Mandaten zurück. Er stieg aus der Filmproduktionsfirma aus, gab die Geschäftsführung des Dachverbands der Bauteilbörsen ab und übergab sein letztes Unternehmen kürzlich einer Nachfolgefirma.

## Wie damals in Kanada

«Ich überlegte mir: In welchen Momenten meines Lebens war ich erfüllt? Wo war ich nicht getrieben?» Und da erinnerte sich Daniel an seine Zeit in der Wildnis von Kanada, wo er als 21-Jähriger ein Jahr lang in einem Jäger- und Sportfischercamp arbeitete. «Das weckte meinen Wunsch nach der Unmittelbarkeit. Ich dachte: Draussen arbeiten, das wär's.» Also fragte er einen Gärtner. «Aber der hat nur gelacht und gesagt: «Mit 50 kannst du vergessen, in den Gartenbau einzusteigen.» Körperlich wäre das nicht mehr machbar, meinte er.» Seine andere Idee: ein Fischerhaus am Neuenburgersee übernehmen und



